



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 1 / 2008

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Viernheimer Abtreiber findet sich unschuldig am

„Tag der Unschuldigen Kinder“

Die Initiative Nie Wieder! e.V. veranstaltete am 28. 12. 2007, am Tag der Unschuldigen Kinder, von 10 bis 15 Uhr in der Viernheimer Fußgängerzone eine Mahnwache vor dem Arbeitsplatz eines Abtreibungs-Mediziners. Die Praxis befindet sich gegenüber einer katholischen Kirche.

Wir wollten durch diese Mahnwache den Bürgern begreiflich machen, daß nicht nur in Amerika, Israel, China oder Rußland, in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Nürnberg oder München, sondern auch in Viernheim – sozusagen „um die Ecke“ – von einem Abtreibungs-Mediziner ungeborene Kinder ermordet werden.

Es soll sich später einmal keiner herausreden können: „Wir haben das nicht gewußt und konnten deshalb nichts dagegen tun!“ Dieser Satz wurde nämlich oft zur Rechtfertigung der Verbrechen in der Nazi-Zeit gebraucht.

Die Mahnwache hatte ich einige Tage vorher ordnungsgemäß beim Ordnungsamt Viernheim angemeldet.

Der Gesetzgeber schreibt vor, daß „Zusammenkünfte unter freiem Himmel“ (ab zwei Personen), nach §14 Versammlungsgesetz spätestens 48 Stunden vorher bei der zuständigen Behörde (Ord-

nungsamt) angemeldet werden müssen.

Versammlungen oder Mahnwachen, die von maximal zwei Personen durchgeführt werden, bedürfen keiner Geneh-

migung, ebenso das Verteilen von Flugblättern (siehe unseren „Kölner Bericht“ auf S.16).

Bereits zwanzig Minuten nach Beginn der Veranstaltung erschien der Abtreibungs-Me-

diziner Dr. J. (voller Name unter www.babycaust.de abrufbar) und beschimpfte den Leiter der Mahnwache, titulierte ihn als Verrückten und wollte die Polizei verständigen.

Wenn es verrückt ist, sich in der Öffentlichkeit für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder einzusetzen, dann bin ich gerne verrückt.

Da die Veranstaltung, wie bereits erwähnt, angemeldet war und eine schriftliche Genehmigung vorlag, blieben die etwa stündlichen Kontrollen der Polizeibeamten auf ein „Vorbeifahren“ beschränkt.

Dr. J. kam nach der Mittagspause nochmals vor den Praxiseingang und wollte klarmachen, daß die gezeigten Bilder einer Abtreibung in der 10. Schwangerschaftswoche nicht der Realität entsprächen. Er meinte: „Haben sie überhaupt schon einmal ‘DAS’ im Original gesehen? Man sieht doch überhaupt noch nichts!“

Ich erwiderte: „Ich muß ‘DAS’ nicht im Original sehen, um gegen die Tötung von ungeborenen Menschen zu sein!“

Der Abtreibungs-Mediziner hatte auf der einen Seite nichts gegen unsere Demonstration, sagte jedoch andererseits, daß er einmal „ein Wort“ mit dem Bürgermeister reden müsse. „Aber wenn Sie meinen Na-



Ein Passant betrachtet interessiert und schockiert die Bilder um die Grabsteinattrappe von Günter Annen.

men nennen, dann gibt es eine Anzeige“, drohte er. Ach, so unsicher, Herr Doktor? Warum wollen die Abtreibungs-Mediziner öffentlich nicht genannt werden?

Sie handeln doch „nur nach dem Gesetz“. Ach, wie schamhaft, Herr Doktor!

Die Dienstleistung des „Tötens von ungeborenen Kindern“ ist zwar rechtswidrig, aber der Gesetzgeber erlaubt den Mord und verzichtet auf die Bestrafung des Mörders.

Zahnärzte oder andere Ärzte haben nichts dagegen, wenn

man mit ihren angebotenen Dienstleistungen auch ihren Namen nennt. Scheinbar macht die Gesellschaft doch noch einen Unterschied, ob ein Arzt ein Geschwür oder ein ungeborenes Kind „heraus-schneidet“!

Auch wenn der Betrieb in der Fußgängerzone eher hektisch war, verteilten wir viele Flugblätter. Zudem ergaben sich gute Gespräche mit Jung und Alt. Besonders junge Leute blieben schockiert vor unserer Grabsteinattrappe stehen, auf der Bilder einer Abtreibung

angebracht waren.

Nach einem Gespräch mit einer jungen Frau sagte diese entsetzt: „Das ist mein Frauenarzt. Wenn der so etwas

macht, gehe ich da nicht mehr hin!“ Wenn doch viele Frauen so handeln würden, dann wären die Abtreibungs-Mediziner schon längst arbeitslos.

Stammzellenforschung in Deutschland:

Getroffene Hunde bellen

Die Initiative Nie Wieder! e.V. und die Christlich-Soziale-Arbeitsgemeinschaft in Österreich widersprechen der Pressemeldung der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vom 13.12.2007, zu der sich 18 namhafte Professoren bekannten.

Die Professoren sahen sich durch die Äußerung von Bischof **Gebhard Fürst**, der die heutige Stammzellenforschung in die Nähe zu den Menschenversuchen der Nationalsozialisten stellte, beleidigt.

Den Professoren ist scheinbar nicht mehr bewußt, daß die Menschenversuche in der nationalsozialistischen Zeit von willigen Ärzten und Wissenschaftlern durchgeführt wurden. Diese haben damals ihre Forschungsarbeit auch nur „zum Wohle der Menschen“ durchgeführt, sie waren aber offensichtlich dem Schergenstaat hörig und damit dienlich.

Die Forschungsarbeiten in der nationalsozialistischen Zeit fanden in einem späteren Lebensabschnitt des Menschen statt.

Die Forschungsarbeiten, die

man heute durchführt, finden bereits in einem früheren Lebensabschnitt des Menschen statt.

Wollen die Professoren das Recht auf Leben eines Menschen auf seine Nützlichkeit einstufen? Die Würde eines Menschen hängt doch nicht vom Fortschritt einer Wachstumsphase ab, in der es dann erlaubt ist, nach Belieben zu experimentieren.

Die Professoren können sich drehen und wenden, wie sie wollen. Mord ist Mord, egal in welchem Stadium das Leben eines Menschen vernichtet wird. Es rechtfertigt auch moralisch nicht, mit „Menschenmaterial“ zu arbeiten, auch wenn andere diese Auftragsmorde begangen haben.

Bischof **Gebhard Fürst** hat den richtigen Ton getroffen, der wohl auch direkt an Prof. Dr. **Oliver Brüstle** gerichtet war.

Prof. **Brüstle** forscht an der Universität Bonn mit Embryonen, an Menschen also, die in Israel ermordet und dann für viele Euros nach Deutschland verkauft wurden.

In der nationalsozialistischen

Ich nenne die Namen der Abtreibungs-Mediziner bewußt auf meinen Flugblättern!

Erstens: Handlungen, gute wie schlechte, werden von Menschen ausgeführt, und diese Menschen haben alle einen Namen. So muß ich die Namen den Handlungen zuordnen, damit andere unterscheiden und auch vergleichen können.

Zweitens: Beter können gezielt für diese armseligen Menschen beten.

Drittens: Die Aufarbeitung der deutschen Geschichte wird so einfacher.

Stellen Sie sich vor, ihr Sohn oder ihre Tochter kommt aus der Schule und erzählt Ihnen, was er oder sie im Geschichtsunterricht gelernt hat: „Am 15. August 1769 wurde „N“ auf „K“ geboren, der später Staatsmann von „F“ wird. Nach einem katastrophalen Feldzug nach „R“ wurde „N“ nach „E“ verbannt. Für 100 Tage kehrte er zurück und wurde in der Schlacht von „W“ endgültig besiegt. Er wurde auf die Insel „E“ verbannt, wo er auch starb.“

Von solch einem Geschichtsunterricht halte ich nichts.

„Roß und Reiter nennen!“

Das wagten Pater Rupert Mayer aus München und Kardinal von Galen aus Münster.

Und deshalb sind sie meine Vorbilder geworden!

Zeit haben Wissenschaftler in Deutschland an Juden Forschungsarbeiten durchgeführt und sie anschließend ermordet.

Heute werden in Israel ungeborene Kinder mosaisch gläubiger Menschen, Juden also, ermordet, und dann zum Zwecke der Forschung an das „christliche“ Deutschland verkauft. Und das alles mit Zustimmung der Staaten Israel

und Deutschland!

Bischof **Gebhard Fürst** hat Recht, wenn er diesen Vergleich setzt!

Die demokratischen Verbrechen in unserer Zeit müssen mit harter Sprache angeprangert und ins Bewußtsein der Menschen gerufen werden. Der Geist von Auschwitz muß endlich überwunden werden!

So langsam spricht es sich herum: Zum Verteilen von Flugblättern bedarf es keiner Genehmigung!

Am 16.11.2007 verteilte ich in Köln in der Fußgängerzone Flugblätter gegen den Mord an ungeborenen Kindern. Schnell waren die Ordnungshüter vor Ort und woll-

ten meine Verteilaktion einstellen. Sie verlangten von mir eine Genehmigung. Ich ließ mich nicht beirren und verteilte trotz Androhung einer Ordnungsgeldstrafe weiter. Ich kam einem drohenden Bußgeldbescheid zuvor und schrieb dem Kölner Stadtdirektor Dr. **Kahlen** einen Brief. Darin beschwerte ich mich über das

Ist mir schnuppe?

Gleichgültigkeit bezeichnet einen Wesenszug des Menschen, welcher Gegebenheiten und Ereignisse hinnimmt, ohne diese zu werten, sich dafür zu interessieren und ohne sich ein moralisches Urteil darüber zu bilden. Ein gleichgültiger Mensch hat keine oder versagt sich eine eigene Meinung, bildet sich kein Urteil und bewertet nichts. Er zeigt weder positive noch negative Gefühle zu bestimmten Dingen oder Vorkommnissen. Sein Denken ist gewissermaßen „egozentrisch“, jedoch nicht aus Bosheit. Vereinfacht ausgedrückt kann man feststellen: Der gleichgültige Mensch „bekommt nur wenig mit“ und bemerkt nur das, was ihn direkt interessiert. Alles andere „geht an ihm vorbei“.

Soweit ein Ausschnitt der Beschreibung von „Gleichgültigkeit“ in der Online-Enzyklopädie Wikipedia.

Wer möchte schon als Mensch bezeichnet werden, der „gleich-gültig“ durch das Leben geht? Über den Texten dieses Rundbriefes nachdenkend werden mir viele Aufgabenfelder für uns Christen bewußt. Während Sie diese Zeilen lesen, sitzen in anderen Ländern Glaubensgeschwister in Haft und bezahlen womög-

lich mit ihrem Leben für Überzeugungen, die wir schon längst nicht mehr meinen verteidigen zu müssen. Wir sind damit aufgewachsen.

Im Berliner Zoo begeistert ein kleiner Eisbär hunderttausende Besucher, doch daß pro Werktag hier in Deutschland 1.000 Menschen ihr Recht auf Leben verweigert wird, beunruhigt kaum.

In der westlichen Presse ist vom Plakatstreit einer Bademodenfirma in der Türkei die Rede. Die Istanbul Stadtverwaltung wird an den Pranger gestellt, weil sie sich aus moralischen Gründen gegen die für dortige Verhältnisse freizügigen Werbeplakate eines Bademodenherstellers wehrt.

Meisner verurteilt Abtreibung

Der Kölner Kardinal **Joaachim Meisner** hat Abtreibung und embryonale Stammzellforschung scharf kritisiert. Die „wie selbstverständliche Tötung von embryonalen und ungeborenen Kindern in unserem Land“ führe zu mangelnder Ehrfurcht vor der Würde von Kindern, sagte er im Kölner

Spätabtreibung ist ein Skandal

Der Fraktionschef der Union im Bundestag, **Volker Kauder** (CDU), hat eine Änderung der geltenden Regelungen zur Spätabtreibung gefordert. Es gelte, diesen Skandal in Deutschland abzustellen,

Begriffe wie „Engstirnigkeit“ und „Freiheit“ machen hier die Runde.

Wofür kämpft der Westen? Wie muß unser Eintreten für mehr Freizügigkeit auf die dortige Bevölkerung wirken?

Und soll die westliche Unmoral zum Vorbild werden?

Natürlich sind unsere Möglichkeiten zur Veränderung begrenzt.

Doch wer in Gleichgültigkeit über Gesellschaft und Glaube lamentiert, ist unglaubwürdig. Die Motivation, die Christen in aller Welt antreibt, „Salz und Licht“ zu sein, hat ihren Ursprung in der großen Versöhnungstat **Jesu** am Kreuz.

Wer selbst verändert wurde durch das, was dort geschah,

Dom. Er erinnerte an die Morde an Kindern sowie an Fälle von Kindesmißhandlung und Verwahrlosung der vergangenen Monate. Alle gut gemeinten Hilfen diesbezüglich griffen zu kurz, „wenn wir nicht die Wurzel dieses Übels beseitigen: die Tötung ungeborener Kinder“, so der Kardinal.

sagte **Kauder**. „Wir wollen, daß auch behindertes Leben in unserem Land zum Leben kommen kann“, so der Fraktionschef.

Auch Frühabtreibung ist ein Skandal Herr Kauder!

dem kann die Welt, für die Gott seinen Sohn gab, nicht egal sein. Diese Erkenntnis ist der Anfang vom Ende der Gleichgültigkeit (Ouelle: **Klaus Alius**, Christen für die Wahrheit, Schwäbisch Gmünd).

Leserbrief

Hallo „Babycaust“, hallo Herr **Annen**, die Seite www.babycaust.at ist einfach Spitze!

Habe ich vorher ab und an überlegt, ob „Abtreibung“ doch in Ausnahmefällen OK wäre, bin ich seit dem Besuch auf dieser Seite absolut davon geheilt. Über den Zustand der „Meinungsfreiheit“ in diesem Land habe ich mir bereits ab der Unterstufe keine Illusionen mehr gemacht. Um so schöner, wie nett Sie ihre „Gerichtsverhandlungen“ veröffentlichen.

Auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, wie man unsere derzeitige Hirnlosigkeit beenden könnte, freue ich mich über solche Lebenszeichen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Jahr 2008 und sollte ich Ihnen sinnvoll helfen können, würde ich mich freuen, wenn ich das auch tue.

Ulrich Münchgesang
www.quintett.de

halten seiner „Ordnungstruppe“. Am 30.11.2007 antwortete der Leiter des Ordnungsamtes, Herr **Robert Kilp**, daß „...die von Ihnen durchgeführte Verteilung von Handzetteln keine erlaubnispflichtige Sondernutzung im Sinne des Straßen- und Wegegesetzes NRW darstellt.“ Er bat um Verständnis, daß nicht

immer vor Ort eine abschließende Prüfung vorgenommen werden kann. Außerdem sollte ich bei weiteren Verteilaktionen darauf achten, daß es „nicht zu einer Verschmutzung des öffentlichen Straßenlandes kommt“. Als Antwort möchte ich gerne den folgenden Aufkleber in Köln verteilen:

Die müllsortierende Gesellschaft

*Ihre Sprache lassen sie verkommen.
Ihre Jugend lassen sie verkommen.
Ihre Kultur lassen sie verkommen.
Ihre Sitten lassen sie verkommen.
Ihr Land lassen sie verkommen.
Ihr Volk lassen sie verkommen.
Ihre ungeborenen Kinder schmeißen sie in den Abfall.
Nur ihren Müll sortieren sie fein säuberlich!*